

Liborius Depkin

**Das In Adam verlohnrne/ und in Christo wieder-gebohrne/ Gottes-Ebenbild/ Der Hoch-Heiligen Christ-Geburt Zu Ehren in Teutsch-gebundener Rede entworffen/ und in Auditorio Theologico öffentlich vorgetragen**

Rostock: Keyl, [1676]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn742471381>

Druck Freier  Zugang



Landes-Bibliothek  
Rostock i. M.

3. Quartal 1676

1676

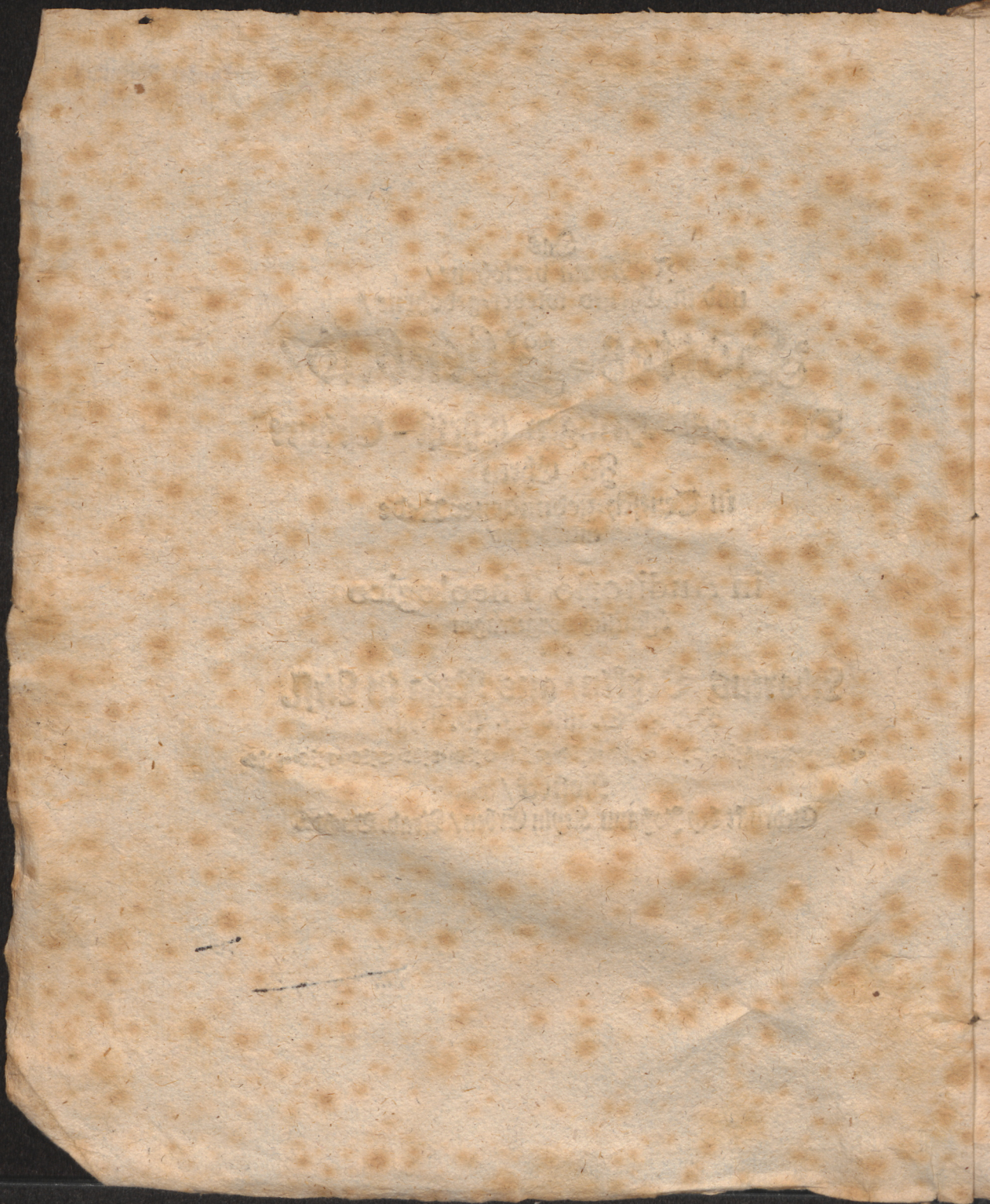
Das  
In Adam verlohrene /  
und in Christo wieder-gebohrene /  
**Gottes-Bild** /  
Der Hoch-Heiligen Christ-Geboire  
Zu Ehren  
in Teutsch-gebundener Rede  
entworffen /  
und  
in Auditorio Theologico  
öffentlich vorgetragen  
von  
Liborius Depkin / aus Riga in Liefl.  
Der h. S. und W. W. Best.



Rostock /  
Gedruckt bey Johann Keyln Erben / Acad. Buchdr.



~~IIII~~ IIII



# Einladungs-Schriſſe.

A. Ω.

**D**er Geiſt / der unſerm Leib den Lebens-  
Geiſt gegeben /  
Gieſt auch den Dichter-Geiſt auf unſre  
Seel herab.

Die Flammen ſind von Gott / die unſre Kunſt erheben:  
Zu Gott geht widerum des Dankes Opfer-Gab.  
Wann dieſer Geiſtes-Weſt die Herzens-Bälge reget /  
Wann dieſe ſüſſe Blut die Zung-und Lippen brennt /  
So wird das Orgelwerk des Mundes Geiſt-beweget /  
Daß die verthönte Kunſt die hohen Wolken trennt.  
Der Zungen Zimbel-Thon läßt Dank und Lob er-  
ſchallen /

Die Geiſt-geſtimte Harf des Herzens klingt und  
ſingt :

Ein Jeſus-Feuer-wort muß auf das andre fallen /  
Biß zu dem Himmels-Dach der Erden Echo dringt.  
So loht die Flamme hin zu ihrem erſten Stamm /  
So ſteigt die Dichter-Blut nach ihrem Mittel-  
Punkt /

Und müſſen Himmels-auf die lichten Strahlen flammē /  
So lang die Lebens-Hitz mit einem Regen funkt.  
Schweig!

Schweig/tu mir Erden-Kopf/der du Pöeten nehest/  
Wann man ein Duzend Wort durch einen Keimen  
leimt.

Schweig Aberwitz! der du dich Lorbeer-würdig ken-  
nest /

Wann auf der Kunzel-Stirn ein Stachel-Liedlein  
keimt /

Da doch dein toller Vers die armen Wörter peitschet/  
zerhenkert/rädert/theilt/zergliedert un verlähmt/  
Mit fremden Lumpen sliet/ und teutsches unver-  
teutschet /

Das das Papier erschwärzt und sich für sich selbst  
schämt!

Nicht so! ein Dichter-Geist muß Himmel-ab erbrennen.  
Was Himmel-geistig ist / Flebt an der Erde nicht/  
Es rennet wider hin/ wo Söbus Kuppel rennen/  
Und flebt nicht an dem Stand / da nur der Pöbel  
kriecht.

Der Gott-ertheilte Geist wil Geist-vergöttert leben  
Und heisset jeden Thon mit Engeln stimmig seyn.  
Bald sol sich Davids Harf/bald Assafs Klang/erhebē/  
Bald stime der Dichter-Mund dem Heilig Heilig ein.  
So kan sich ein Poët von Gott begeistert rühmen /  
Wann er die Gottes-Gab in seinem Ursprung führet/  
Und

Und mit geschickter Art den Inhalt weiß zu blümen/  
Und bey der Gottes-*Phr* das Sprach- vermehren  
ziert.

Auf daß! die Christen seyn/seyd/was ihr seyd beneñet!  
Ergebet Euch der Zeit/die sich mit Freuden gibt.

Auf! wo ein Dichter-Herz noch Himmels-geistig brennet!  
Es zeige/wie es GOTT/und GOTT dasselbe/liebt!

Glende! denket doch wie tieff ihr seyd gefallen!

Für Gottes Ebenbild bildet Satans Larv uns ab.  
Das Herz war Gottes Sitz/da nun die Teuffel stallen/  
Und ist an Himmels-stat ein finstres Höllen-Grab.

Doch ist das schöne Bild durch Adam gleich verlohre/  
Die Hoch-geweihte Nacht zündt Frende-Sackel an:  
Durch Christlich-Geburth wird dieses neu-geboren:  
Und Sünd und Todt und Fluch durch *Jesus* ab-  
gethan.

Sol da nicht Herz und Mund auf Rühmē seyn beslißē:  
Dis heischt ein Dichter-Geist: dis wil die Christen-  
Pflcht.

Herr Depfin gehet vor/der sein hochgeistig Wissen  
Auf diesen Inhalt hat mit sondern Fleiß gericht.

Ihr Rosen - Pindus - Rath; Ihr Helikon-  
Regierer;

Ihr Väter/ die Ihr seyd Gott-Recht-Heil-  
weiß-gelehrt; Ihr

Ihr Pallas Lust u. Pracht; Ihr Musen Künste Zierer/  
Und die Ihr teutsche Sprach und unsre Dicht-Kunst  
ehrt /

Last Eure holde Gunst von Teutscher Treu erbitten /  
Gönnt ein geneigtes Ohr am dritten Wochen-Tag/  
Wann früh der Sonnen-Strahl den neunten Strich  
erschritten /

Das in dem grossen Saal Herr Deptin sagen mag/  
Wie Gottes Ebenbild das Adam uns verlohren!  
Da die verbotne Frucht uns Fluch-verrucht gemacht/  
Durch Christi Mensch-Geburt vom neuen sey  
geboren /

Und für die Höll das Heil der Seelen zugebracht.  
Kommt/hört dz Wunderding/ dem alle Wunder weiche/  
Das Gott/der grosse Gott/ein kleines Kindlein sey:  
Das der in Windeln lieg/dem keine Kraft kan gleichen:  
Das/der die Welt erschuff/kaum hab die Krippe frei/  
Und was der Wunder mehr. Wird eure Gunst verheisse;  
Glaubt/diese Wolthat bleib in unserm Herzens-schrein  
So lang ein Athem lebt; und soll das Dank-erweisen  
Mit unsrer Himel-Seel auch nimmer-sterblich seyn.

Am 7. Zukunfts-Sonntag  
J. J. E. 1676.

M. Jacob Hieronymus Lochner/  
Poeta-Professor.

**W**as Wunder/wann die Zung im ersten Sprechen schwieg/  
 Und diesen Seelen-Sitz / und Sinnen-innen-Krieg  
 Ein Wechsel-Streit befiel / daß Sie in Zweifel stün-  
 den /

Der Zung den Vorsatz-Zweck ab-oder an-zu kündenz?

Ich seh ein Abgrund- Meer und eine Wunder-See /

Die Menschheit- Tiefe hier / und dort die Gottheit- Höh /

Die zu beschiffen sind durch schwachen Andachts-Machen/  
 Da Furcht zur Anfuhr läßt die minste Hofnung machen.

Was Wunder dann/wann ihm der Schluß den Hasen wehrt  
 Ob Unvermögenheit des guten Laufs verfehlt?

Jedoch! es sey gewagt! der Krippen- Wieg zu Ehren

Laß die erstarte Zung/mein Jesu! Kunst-beröhren

Den Himmel-Nectar-Ehau / daß dieses Lippen- Spiel

Den vorgefetzten Zweck mit deiner Hülf beziel.

Verwundern soll der Med den ersten Anfang geben!

Ein Wunder-Wesen ist/ daß unsern Leib beleben

Und Leben geben muß ein warmer Saamen- Duft

Und neu-erfundnes Ey. Wann uns zum Seyn berufft

Aus ungeformtem Nichts / und ungestaltem Wesen

Des höchsten Schöpfers Will. Wann uns ein Form-genesen

Wie eine weiße Milch und Käß zerrinnen heist/  
 Und vor der weiten Welt des Schöpfers Kunst-stück weiß.

Die Seel wohnt als ein Herr in solcher schönen Höhle /

Daß sie den schönen Bau durch Leben Geist- beseele.

Die Sinnen warten auf: dem Willen und Verstand

Geht jedes Tröpflein Blut mit Freuden an die Hand.

Was soll ich von dem Lauf der Purpur-Blut-Fluth sagen/  
 Der die gefärbte Wärm den Gliedern zu-muß-tragen?

Der blau-saferne Gang durchwühlt die weiße Haut  
 Daß mit Verwundern man diß edle Werk beschaut.

Die leichte Lunge kühl/ die braune Leber hizzet /

Die Herzens-doppel-Höhl ist unten zu-gespizzet /

Ihr



Ihr immer-schlagen wird im Schlagen nimmer-las,  
Das runde Aug verdient / das sein dreyfaches Nas  
Auch mit verwundert wird. Der Ohren Schnecken: Gänge  
Die tragen ihren Ruhm in solcher grossen Menge  
Und vieler Vielheit bey / das man auß-ruffen mus  
O kluge Schöpfers-Hand und Kunst-Stücks Überfluß!  
Solt uns der Sinnen-Flug zum grossen Welt-Bau führen/  
Würd das Erstaunen nichts / als tausend-Wunder / spühren!  
Wie kan der enge Mund diß Ganze fassen ein?  
Zu solchem Unnachts-Meer ist diese Höhl zu klein.  
Ich ehre selbigen durch stilles Stille-schweigen  
Und geh zum Gottes-Buch durch Nennen / nur zu zeigen  
Was noch da Wunder-wehrt. Das Wundern wandelt mit:  
Vergönnest / das ich Euch zum Mit-betrachten bitt!  
Es staunt das Wunder-Aug / wann es die Sündfluts-Fluten  
Ihm durch ein Denken bildet; wann es die Mandel-Nuten /  
Den Feur-bekannten Busch / das zwey-getheilte Meer /  
Und das von Farons-Bold erblickte Wunder-Heer  
Mit klugem Licht beschaut: Wann es das Fels-Gewässer /  
Die Mann-und Wachtel-Meng / und was fast etwas grösser /  
Der Eselune Red / den Sonn-gehämten Lauf /  
Den durch ein Feld-geschrey gefälten Felsen-hauf /  
Des Jordans Wieder-Rehr / des Kinn-backs Wasser-aveln  
Und / das ein einigs Wort den Altar hieß zerschellen /  
Verwundernd überlegt. Wann das Nachsinnen sieht  
Wie Eisen schwimmen mus / und Gottes Wunder-Güt  
An jener Sonnen-Uhr den Schatten rückwärts wendet /  
Dißkiz funf-zehn Jahr zu leben neu-verpfändet /  
Den Löwen-Rachen schließt das er nicht fressen kan /  
Der dreien Männer Leib diß Wunder angethan  
Das in der Ofen-Glut sie nicht versenget waren /  
Des Jonæ Fisch-Schif lies drey-Tag-lang Irre-sahren  
Und

Und Sancheribs Gewalt / die die gebräunte Nacht /  
 Wie groß sie immer war / zur Todten-Nacht gebracht.  
 Ich füge diesen bei das Todten-Leben-geben /  
 Da jenen morschen Leib ein Grab kunt Geist-beleben ;  
 Des Himmels-Bogen-Baus gewölbter Demant-Saal  
 Gehöret ebenfals mit in die Wunder-Zahl ;  
 Und hundert andre mehr. Doch ! was sind diese Wunder ?  
 Vielmehr erbrennt in uns des Herzens Wunder-Zunder /  
 Wann man die Christi-Geburt nebst diesen allen stellt.  
 Ein Halm und Fuder Heu / ein Strömlein und der Belt /  
 Ein Jahr und Augenblick / ein Punkt und Zirkel-Zeller /  
 Ein Schnecken-Haus und Thurm / ein Million und Heller /  
 Der ganze Leib und Glid / ein Baum und dessen Blat /  
 Der Junck und Sonnen-Scheib / ein Schwalben-Nest und Stadt /  
 Die schwanke Weiden-sträuch und Kloster-dicke Eichen /  
 Und was des dinges mehr / sind füglich zu gleichen /  
 Als andre Wunder-Werck mit Gottes Mensch-Geburt.  
 Ob schon das Sünd-geschlecht dem Frebel nach-gehurt /  
 So trat ins Mittel doch das selbste Wesen-Wesen /  
 Lief unsre Sünd-gehurt / durch seine / Heil-genesen.  
 Und eben dieses ist / das ich berühmen will.  
 Vergönnt / damit der Wunsch den Vorsatz-Zweck erfüllt  
 Ein günstiges Gehör : Und laß diß Dichter-lallen  
 Und ringes Willen-Werck Euch ferner wolgefallen.  
 Zwar weiß ich wol / es ist die aller-erste Prob /  
 Zu dem reimt diese Jung vor Ihnen viel zu grob /  
 Ein Zeug sey / daß ich izt Prob grob zusammenschichte.  
 Wächst in der Lirwen-Stirn auch wol ein Kunst-gedichte  
 Und geistig-Singen ? Nein ! der Norden-Kälte Wut  
 Ver-eist den Ein-fluß mir und dämst die Dichter-Blut.  
 Drum köm / du Himmels-Flamm ! bestimme diese Lippen /  
 Daß die Mensch-Werdung ich un Jesu Wigen-Kreip-  
B                      pen                      Durch

Durch dich besingen mög, Ich leihe diesen Mund/  
Doch nicht den Mund allein/ auch dieses Herzens Grund  
Zu meines Schöpfers Ruhm: So kan mein schwaches Singe  
Dem grossen Gottes = Sohn ein feistes Opfer bringen.

\* \*

**W**ilkommen edler Tag! Willkommen schönste Zeit!  
Da das verlangte Heil und die Barmherzigkeit  
Der Erden Unheil hilfft durch schwaches Erden = werden!  
Wie soll bey solchem Glück die Erd sich recht = gebehden?  
Das Loben wäre gut! Wo findet man aber Wort  
Dass man diß Erden = Heil und diesen Menschen = Hört/  
Wie sichs gebührt/ berühm? gut wär das Gaben = bringen  
Wie aber kan ein Nichts/ und leere Hand/ durchdringen?  
Du bist ja wahrer Gott/ o Mensch = gemeinschtes Gut!  
Wie kan ein Menschen = Kind und kleine Hand = voll Blut  
Dem Geber aller Ding ein Gaben = Opfer schenken?  
Ja! wie der blaue Welt sich gerne lasset träncken  
Mit süßer Flüsse Näs/ obgleich der Flüsse Seyn  
Aus gleichem Salze quillt/ wann es durch Sand und Stein  
Verborgne Gänge sucht die Härte abzulegen/  
(Das Denken lasset uns nur diese Weg erwegen)  
Hernachmals mit Geräusch die Heimats = Wiegen grüß/  
Und Ihr vom = Hause = Seyn mit diesem Gruß verfürst;  
So will mein alles Ich auch dir zum Ruhm begeben.  
Ich hub es ja von dir/ du solt es wieder = heben.  
Das Herze sey das Meer/ das durch die Adern = Schrank  
Die Blut = Flut wieder = geb zum Immer = Ruhm und Dank.  
Ein jedes Tröpflein soll die Menschheit Preis = berühren/  
Und mit dem Zirkel = Lauf dein Liebes = Lob zu = führen  
Dem blassen Gleder = Schnee: Die Zung werd Geistes = voll/  
So zahl/ mein Heyland Ich dir deinen Lobes = Zoll.  
Zwar/ wann ich erst bedent/ wie du vor allen Zeiten  
Eh Sonn/ und Mond/ und Licht die Zeiten muß bereiten/

Das

Es das entformte Nichts ihm selber mißgefiehl /  
Ein Gott von Gott gezeugt / erkant mein Dichter-Kiel:  
So bald ich aber nur mit jenen Hirten gehe  
Nach Bethlehẽm im Stall / und dich da liegen sehe /  
Die Mutter auf dem Stroß / und dich auf dürrem Heu /  
Verschwindet alle Furcht / und bin des Zitterns frey ;  
Weil ich vor Augen seh / wie das verlangte Hoffen  
Der alten-Väter-Schaar numehr hab eingetroffen /  
Die viele Bilder-Meng ihr Gegen-Bild erzieht /  
Da der warhaffte Gott in Menschen-Biegen spielt.  
Wann ich dich Gottes-Sohn ersehe Mensch-geboren /  
Und wie der Überfluß den Mangel Ihm erkoren /  
Auf daß der arme Mensch / der durch den Sünden-Fall  
Des Höchsten Ebenbild und andre Gaben all  
Durch einen Biß verscherzt / würd wieder reich-beglückt /  
Wann ich diß alles seh / wird Zung und Herz erquicket /  
Sie Pflicht-verbinden sich durch meiner Adern Band /  
Und rühmen ihr Geschil / und dieses Himmels-Pfand.  
Schweig! Satan! Schweig! Hier ist der längst-verheißne  
Sahme.

Der Abtrag ist geschehn. Der schnöde Sänder-Mahme  
Verwechfelt sich anikt mit einem Gottes-Kind ;  
Weil durch die Christ-Geburt wir mit-geheiligt sind.  
Es ist nicht ohn! Es war der erste Mensch geschaffen /  
Es ihm die Ehr-Sucht hieß nach besserin Stande gaffen /  
Im Himmel-gleichem Glük / Wis und Vollkommenheit /  
Und / nach des Höchsten Bild / in Grund-gerechtigkeit.  
Das Wollen war nur Gott und dessen Will-erfüllen ;  
Es wolt die Himmels-Hand die Seel im Fleisch verhalten /  
Damit diß Fleisch-gebänd was Göttlichs bey sich hätt /  
Und Gott in solcher Höh! ein Himmel-Ruhe-Bett.  
Der Himmel hatte sich der Erden eingepräget /  
Der Seel nud dem Verstand die Herrschafft beygelegt /

Den Leib zum Dienst gesetzt / das Herz zum Wohnungs-Dach /  
Und kömiglichem Thron / die Stirn zum Vor-gemach /  
Darinn die Klee-blatt-Zunft der innerlichen Sinnen  
Den euserlichen Raht und Anschlag ließ gewinnen.  
Kein frecher Wieder-Will zerbiß den Zügel-Zaum /  
Die Blut-gefärbte Faust fand damahls keinen Raum /  
Es ließ kein falsches Ja die Zunge anders sprechen  
Und anders das Gemüht / das rechten / Fechten / rächen  
War noch nicht auf der Welt. Kein Ehr-bestaämter Sinn  
Gab seine Unschuld's-Seel dem Ehr-geiz-eifer hin.  
Die Menschen durften nicht sich vor der Strafe scheuen:  
Ihr Herz / war ihr Gesetz. Kein Schwert / kein Fessels-drauen  
Kein Pein-Bank / Galg und Rad kein düstrer Kerker-Grauf  
Trieb den Gefangenen den kalten Angst-Schweiß auß.  
Die Klugheit und die Lieb zum stetem Tugend-Wandel  
War der bekante Weg und allgemeiner Handel.  
Kein über-zeugte That beschämte das Gesicht.  
So war der erste Mensch: jedoch nur länger nicht  
Als biß des Teufels List dem ersten Eltern-Witten /  
Gleich einem schlauen Arzt / der durch vergöldte Pillen  
Die herbsten Aloen und Myrrhen lieblich macht /  
In einer süßen Frucht den Tod hat beygebracht.  
Ein Schlekker-Appetit verdarb die ersten Würden /  
Und wolt mit Himmel-Ehr den Aschen-Leib bebürden /  
Des Teufels Lügen-Maul verführte sie dahin /  
Und das versprochne Glük bethörte ihren Sinn:  
Wer könte am Gebot sich also fest verbinden?  
Es würd im Essen selbst das Aug die Wahrheit finden:  
Die Seele wieder-sprach: die Zunge wandte ein;  
Es kömme der Versuch ja nicht so schädlich seyn.  
Wie nun der Wankel-Sinn in Furcht und Hoffen schwebet /  
Und dem Verstand und Geist der Wille wieder-strebet

Ob sie

Ob sieget doch zuletzt die Frucht-verbote Lust/  
 In dem die Apfel-Frucht dem Maul herhalten muß.  
 Das unbesonnen Maul gebeut den Frevel-Händen/  
 Sie sollen/ Ihm zur Lust/ dem Baum die Frucht entwenden:  
 Die Faust/ als Mittlerin/ greift immer-frey-hinan/  
 Und/ was die Faust ergrif/ das kostete der Zahn/  
 Nicht-wissend/ daß der Fluch in diesem Bissen stelte/  
 Nicht-wissend/ daß die Frucht nach Tod und Hölle schmälte.  
 Der Magen öffnet sich/ es öffnet sich der Mund/  
 Und mit dem Mund das Aug und schwarze Höllen-Echlund/  
 Nicht-wissend/ daß die Straf des Allerhöchsten wache!  
 Was vor gehorchen muß/ das schickt sich igt zur Rache.  
 Der Sternen-guldne Glanz gewinnt ein Straf-Gesicht/  
 Die Sonn/ des Tages Aug/ entzeucht ihr Flammen-Licht/  
 Und lacht nicht mehr/ wie vor/ von ihren Bogen-Echanzen/  
 Vor Saamen heist die Erd nur taube Düssel-Lanzen  
 Und Dörner laufen auf. Der Winde Raserey  
 Zeigt wie die Luft selbst mit zur Rache gewaffnet sey/  
 Die Menschen-Freiheit löst sie von dem Kerker-Bande/  
 Die hohe Meeres-Flut eilt mit am Ufer-Strande  
 Und reckt den hohen Hals/ so viel sie kan/ empor/  
 Sie öffnet dem Neptun der Freiheit Thür und Thor/  
 Durch bitres Salz der Erd die Fettigkeit zu rauben.  
 Trug vor der Neben-stof Blut-rothe Purpur-rauben/  
 So trägt er Herling igt. Die Erd/ die beste Frucht!  
 So wird dieselb anigt mit Kummer-Müß gesucht/  
 Und doch nicht eins erlangt. Das immer-stäte Grauen  
 Heist sie/ da keine Noht/ die aller-gröste schauen/  
 Den/ der der ganzen Welt sonst zu gebietzen hat/  
 Schreckt igt ein Schlang-gezisch und dürres Eichen-blat.  
 Kein Löw gehorchet mehr! Es wird der Fall ihm nuzzen/  
 Daß er igt kecklich darff auf seine Klauen truzzen.

Die Schlang beut ihren Jäſcht uns aufzureiben dar/  
 In Summa jeder Blit zeigt uns die Todten-Saar.  
 Ach ſchnöder Apfel-Biß! ach Biſſen im Gewiſſen!  
 Du machſt/ daß Adam ſich und Eva bergen müſſen  
 Vor Gottes Eifer-Blut; ſie kriechen im Gebüſch/  
 Daß ſie des Höchſten Aug und Allmacht nicht erwiſch.  
 Der Waſn/ Gott-gleich-zu-ſeyn / iſt übel außgeſchlagen!  
 Hat euer Hoffnungs-Baum ſo ſchlechte Frucht getragen?  
 Ich meine ſchön-gehofft! Ich meine fehl-gezieht!  
 In dem auch unſer Haß des Fluches Bürde füßt.  
 Die ſüße Naſcherey bracht ſie zum Sünder-Orden/  
 Und uns / als Kindern/ ſind die Zähn mit-ſtumpf geworden.  
 An ſtat der Edens-Luſt ſolt uns die Höllen-Nacht  
 Im Ucheronten-Reich/ und gelbem Schwefel-Schacht/  
 Mit Flammen/ Pech / und Rauch/ Blut/ Angſt und Dooal  
 bewirthen!  
 Megära flochte ſchon die grüne Freuden-Myrten/  
 Liſſoue brach Laub vom friſchem Lorbeer ab/  
 Alecto war bemüht mit Palmen-Zweige-gab  
 Zu ſchmücken Platons-Reich und deſſen Höllen-Pfoſten!  
 So theure Strafe ſolt ein Apfel-biſſen koſten!  
 Der angedräute Tod ſtund mit dem Urteil-ſtab/  
 Dem ſich der Höllen-Schlund zum Mit-gefährtten gab/  
 Als Gottes Frucht-geboht ſie beid zur Rede ſetzte/  
 Und dieſem Nacken-paar das Recht das Nicht-beil wezte;  
 Da ſtund der arme Menſch / die That war offenbahr/  
 Und der All-wiſſenheit entdekt und Sonnen-klar!  
 Solt der Gerechtigkeit ein Abtrag nun geſchehen/  
 So müßt diß Sünder-paar mit ſeinem Führer gehen;  
 Wann nicht ſo harten Tod die Mitlere Perſon  
 Der Gottheit ſelber ſich/ als Gott-und Menſchen-Sohn  
 Dem Menſch-geſchlecht zu gut / erklährt auf ſich zu nehmen/  
 Daß wir durch ſein Verdienſt zum Wieder-leben kähmen.  
 Hab/

Hab/liebster Jesu! Dank/ für diesen guten Nacht/  
Du woltest machen gut des ersten Weibes That  
Geboren von dem Weib. Der Schlang ihr Lük-berücken  
Bezahlt/ als alte Schuld/ ein Hals- und Kopf-zerstücken.  
Es solt der Zeiten Füll dich Mensch-geartet sehn.  
Izt ist der Wunsch erfüllt! die Zusag ist geschehn!  
Gott Lob! sie ist schon da! wir haben sie erlebet/  
Da deine Mensch-Geburt auff's neu vor Augen schwebet/  
Da du als wahrer Gott in eine Handvoll Erd  
Im Fleisch- und Menschen-Blut auß Liebe eingekehrt.  
Du kähmest in die Welt/ du Welt-Herr dieser Erden/  
Ein Erden-Winkel must des Himmels fähig werden:  
Ein Stall/ Heu/ Viehe-Krip; dein Pallast/ Bindeln/ Wieg;  
Da warff die Lieb dich hin. Ganz Idunzen schwieg/  
Der Heide ebenfals/ und wolt dich nicht empfangen:  
Ein Hirten-Vöcklein kähm/ Ihr Glaube muste prangen/  
Da andrer Andacht tod und eingeschläfert lag.  
Sie kommen ungeschämt/ eh als der erste Tag  
Den Tages-Schöpfer hat verwundernd angeschauet/  
Sie lassen ihre Heerd dem Himmel anvertrauet/  
Kein Blut-erboster Wolf hält sie vom Vorsatz ab/  
Ein feistes Herden-Läm und Einfalt-volle Gab/  
Soll dir als Gottes-Läm zum Andachts Opfer dienen.  
Leer wolt sich ihre Hand zu kommen nicht erkühnen;  
Ihr Herz war ein Profet und sah auch in der fern/  
Wie du/ der Heiden-Licht/ und Jacobs- Wollfahrts-stern/  
Des ewgen Vaters Glanz/ die selbste Himmels-Sonne/  
Und der Gerechtigkeit bezielte Flammen-Wonne  
Schon aufgegangen warst. Drum hat bey dunkler Nacht  
Ihr Schäfer-Einfalt sie nach Bethlehem gebracht.  
Sie bringen Gaben mit. Ihr Opfern wolte weisen/  
Ob solten/ weil du da/ die viele Opfer-Speisen.

Im



Im Alten Testament ihr letztes End erseh'n /  
 Und/ da das Wesen da / kein Schatten mehr entstehn.  
 Du liegest in dem Stall / doch dieses ungeachtet  
 Wird deiner Gottheit Ruhm erkant/ geehrt/ betr achtet.  
 Sie beten dich als Gott in deiner Armuht an.  
 Da sieht man was der Glaub vor Thaten üben kan.  
 Herodes blieb dabeyn / die armen Hirten kähnen /  
 So bald sie auff dem Feld der Engel Lob vernahmen.  
 Herodes Herz / war kalt: der Hirten / Geist:bestimmt/  
 Durch Andacht:glut erhitzt/ und Himmel:ab-gestimmt.  
 Ihr Hirten nehmt mich mit / ich wil euch Reiß:begleiten/  
 Und diesem Wunder: Kind ein Opfer mit: bereiten.  
 Hab ich kein Merzen:Laßn/ das ich zum Opfer bring/  
 So hab ich sonstn was / damit ich Ihn besting/  
 Ich bring ein Glaubens: Herz zum Opfer: sett: anzünden/  
 Die heiße Andacht: Glut wird diß Altar entsünden/  
 Der Zähren milde Gab den Weyrrauch bringen bey/  
 Daß dieser Opfer: Dienst auch mit: gefällig sey.  
 Auf! heist den Wandel: Schluß ohn alles Säumen gehen!  
 Aurora möchte heut was früh sich lassen sehen/  
 Damit ihr lüsternd Aug / was nie gesehnes / seh.  
 Wir gehen! biß der Fuß ereilt die Wunder: See /  
 Das Lebens Brothaus dort bey Sprach:beraubten Thieren.  
 Im Gaben:geben wird der Vorzug euch gebühren /  
 Weil euch diß Wunder: Kind zu erst ist kund gethan.  
 Mein Herze schau in deß diß Allmacht: Wunder an.  
 Es soll in deiner Pracht dich Gott: Mensch Lust: beschauen!  
 Die Schnee:Albaster: Stirn mit Ihrem Armuht: tauen  
 Magneten:artet sich / und zeucht diß Lobe:rund  
 Zu ihrem Zimmer:Ruhm/ und/ durch den blassen Mund/  
 Die Seel und Herz an sich die Bogen:höh zu loben.  
 Der/ der den Volken Bau so rund: gewölbt erhoben /

Erwehlet ein Hirn-gewölb zu einem Tempel-Thron/  
 Daß seine Gottheit da / ob schon verdeckt / wohn.  
 Der alle Weißheit giebt / scheint oftmals nichts zu wissen:  
 Von dem wir allen Raht und Wissen nehmen müssen/  
 Bewohnt ein Stirn-gehirn und rundes Knochen-Dach.  
 Es denkt zwar die Vernunft auch diesem Dinge nach/  
 Jedoch / je mehr sie denkt / je weniger sie findet/  
 Warumb die Gottheit sich mit Menschen-Fleisch verbindet?  
 Sie sezzet diesen Satz: Es sey der Sinnen-Schrein /  
 Die Unbegreiflichkeit zu fassen / viel zu klein.  
 Komt aber unser Glaub und sieht diß Wunder-Wesen /  
 So läst das Glauben bald des Schlusses End-schluß lesen.  
 O grosse Niedrigkeit! sonst nie-erhöhrte That/  
 Dadurch er diß zum Trost uns hinterlassen hat.  
 Es soll der arme Mensch in Sünden nicht verzagen/  
 Du Gott-Mensch wollst dein Fleisch dem Vater schon vortrage/  
 An jenem Richter-Tag soll dieses Aug erstehn/  
 Dich / wahrer Gott und Mensch / auf deinem Nichtstul sehn.  
 Ich hab mich schier zu lang bey deiner Stirn verweilet/  
 Mein Heyland / gleicher Ruhm werd deinem Mund ertheilet/  
 Von meinem schwachem Mund. Der Lefzen Karmesin  
 Wird gleichfals mit beehrt. Der schwarze Augen-Sinn/  
 Soll unbergessen seyn. Wie lebende Korallen/  
 Durch ihre Wunder-Möht den Augen wol-gefallen /  
 So bläht dein Lefzen-Paar in Annußt, holder Blüht.  
 Das Rosen-Blut erblast wann es die Wangen sieht.  
 Des Mundes Doppel-Wall spielt mit dem Athem-hauchen /  
 Will rother Lippen Fug zur Felsen-Höhl gebrauchen /  
 Da sou die süsse Lieb Wort-wechseln ihren Schall /  
 Ich lieb! so spricht die Zung: Lieb ist der Gegen-hall.  
 Kein Schnee ist je so schön mit Purpur-Blut beflissen/  
 Es trägt keine Nos so schöne Scharlaks-Sprossen/

E

Als

Aus deiner Wangen Blut und Milch mich Lust-ergökt.  
 Die freie Hand hat hier ihr Lilgen-Bett gesetzt  
 Mit Rosen unter-mischt. Das liebe Lippen-lachen  
 Kan Herz/Geist/Sinn und Mund in mir verwundet machen.  
 Des Halses Elfen-bein haucht durch das Lippen-paar  
 Den theuresten Zibeth / die schönste Bisem-Wahr.  
 Das zwey-Gestirne pflanzt der holden Blitze Stücke  
 Und ziehlt von solcher Höh / nur daß sie Lust-berükke  
 Des Aug-runds schwarze Nacht Die Himmels-Freundlichkeit  
 Hat ihr den Sterne-Ball zur Residenz bereit.  
 Was soll ich von dem Schnee der zarten Hände sagen?  
 Die Sammet-Seide muß bey diesen sich beklagen  
 Daß sie von solcher Pracht ganz außgestochen sey.  
 Die Marmor-Weisse komt nicht eins den Armen bey.  
 Das zarte Füße-Paar / des Körpers Wandel-Seulen /  
 Erzwingen dieser Zung ein schuldigis Lob-ertheilen.  
 Sie Wechsel-wundern sich / daß der/der alles trägt /  
 Durch ihren Dienst-Behuff von Ort zu Ort sich regt.  
 So prächtig ist diß Kind! Noch prächtiger der Muzzen!  
 Dein Lippen-Vorsprach läßt uns Höll und Teufel truzzen.  
 Dein Mündgen spricht uns zu/wann gleich ein Trübsals Heer  
 Nach unserm Nacken ziehlt/ und / wie das rote Meer  
 Durch stete Schrecken-Furcht/ durch trübe Trauer-fluhten /  
 Durch Ruiner / Angst und Kreuz uns gänzlich wil entmuhten.  
 Dein Aug siehst unsre Noht/ eh wir noch selbe sehn.  
 Die Allmachts-Hand wird uns mit Schutz zur Seiten stehn.  
 Daß sich kein Ungemach darf wieder uns empören.  
 Es will dein Füße-paar das Traur-gemühte lehren/  
 Wie deiner Füße Spuhr von Trostes-Fette trief/  
 Und unserm Heil zu gut manch sauren Weg-steig lief.  
 Der allersaurste war / da du zum Tode gingest /  
 Und als ein Opfer-Bluch am Kreuzes-Holze hingest

Mit

Mit durch-gebohrtem Fuß/ mit außgedehnter Brust/  
 Daß es dem Felsen-stein und Holz erbarmen muß.  
 Das Denken bildet schon/ wie man dich wird entehren/  
 Dich Neffen-zarten-Mund mit Schlägen Blut-versehren.  
 Ich bin zwar kein Profet/ jedoch sagt mir mein Herz/  
 Es werd der Heid und Jud erdenken tausend-Schmerz  
 Den igt-berühnten Leib zu martern und zu plagen.  
 Ich sehe schon von fern/ wie man dich wird verklagen/  
 Wie Speichel/ Hohn und Spott die Noth besiegen werd/  
 Wie diß dein Sinnen-Haus die freche Frevel-Erd  
 Mit spizz-geschärftem Dorn und Stacheln werd bekroñnen/  
 Beschimpfen/ Wehestun/ An-spreyen/ Schmach-berkönen/  
 Ein Schimpf-erdachttes Noth dein Königs-Zepter seyn/  
 Ein Gallen-Essig-Trunk dein letzter Labfal-Wein.  
 Es werd/ die nackte Brust die Marter-Seul umarmen/  
 Den Rücken bieten da; der Kriegs-Knecht/ ohn Erbarmen/  
 Zerfetzen Fleisch und Blut; der Füße Nägel-schmerz  
 Durch-pfeilen Brust und Geist/ belasten Seel und Herz;  
 Die kalte Eisen-Schärf die zarte Hand durch-pfriemen/  
 Die braune Birken-Ruht und trufne Geißel-riemen  
 In deiner Wunden Saft sich trinken diß und satt/  
 So daß die Regungs-Krafft und Aldern Zirkel-Rad  
 Sich allgemach verleurt/ die Purpur-Fuhr versaget/  
 Und deines Lebens Nest wird heissen: Auß-getaget!  
 Diß ünd ein mehrers stellt die Pracht-betrachtung für/  
 Die nie-nach Würdigkeit berühmte Schönheits-Zier.  
 Gönn daß mein heischer Thon noch ferner sich vermähle  
 Mit deinem Lob und Ruhm/ und deinen Preis erzehle!  
 Diß heischet meine Blut! jedoch die Meine nicht;  
 Weil/ was mein Lallen singt/ durch deine Gab geschicht.  
 Du hast dich nicht gescheut du Erd- und Sternen-Zwinger/  
 Du Silog-König du! du Wolfarts-Wieder-bringer/

Zu kriechen in die Welt / die du zuvor gebaut.  
 Die Himmels-Höh hat sich der Erden-Tief vertraut/  
 Damit die Erde würd dem Himmel neu vermählet.  
 Die Erd verwundert sich; sie wundert und erzehlet/  
 Sie hüpfet und freuet sich wie ein Unmündigs Kind/  
 Daß Gott/wo nehme ich Wort die hierzu tüchtig sind?  
 Daß Gott/schweig schwache Zung mit deinem Dichter-lallen!  
 Daß Gott/wie kan ein Tropf und tieffes Meer sich stallen?  
 Daß Gott/ach Menschen-glük! beglükter Sünden-Pfad!  
 Daß Gott das Mensch-geschlecht so hoch geachtet hat.  
 Der vor der Ewigkeit Gott gleich/ von Gott gezeuget/  
 Wird in der Zeit ein Mensch / mit Jungfern-Milch gesäuget/  
 Der keine Zeit erkennt / erscheinet in der Zeit/  
 Der Sonn / und Mond und Stern das Stille-stehn gebent/  
 Läßt von der Sonnen Lauf ein Alters-Ziel ihm setzen /  
 Der grosse Welt-Herr sich von einem Kaiser schätzen.  
 Des höchsten Vaters Bild mit Gott ein gleicher Gott/  
 Nimt Fleisch-gestalt an sich / und wird ein Menschen-Spott.  
 Die Vöglein danken dir / so / wie sie immer können /  
 Daß ihnen deine Hand die Zung hat wollen gönnen.  
 Des Silber-hellen Bachs Kristallen Flut-gellall /  
 Das todte Felsen-Kind / und Wälder Wieder-hall/  
 Berühmen gleichfals dich durch frembd-erborgte Zungen.  
 Der Klapper-plapper-Storch lehrt seine junge Jungen/  
 Mit außgerektem Hals gen Himmel auff-werts sehn!  
 Läßt den erregten Schall bis an die Wolken gehn.  
 Der Frösch Roar-gewäsch rühmt dich durch heisches thönen/  
 Und du / dem diese all als ihren Schöpfer fröhnen/  
 Liegst wie ein kleines Kind ohn alle Red und Sprach /  
 Nicht / daß als wahrer Gott dir diese Macht gebracht:  
 Mein! sondern weil du uns in allen ähnlich werden  
 Und gleich-seyn hast gewolt / in Werken / und Geberden /

So bindt die Freiheit dich an unsre Menschen-Weis:  
 Vergönne daß auch diß mein Stille-schweigen preis:  
 Und neben dem so laß die Lieb auch diß erbitten/  
 Daß sie zu deiner Wieg was näher kom geschritten/  
 Und werf die matte Knie auff Staub und Aschen-Erd.  
 Ich hab das höchste Glük/wann ich beglücket werd/  
 Wie hier das tunne Kind/das Aug an dir zu weiden.  
 Ja selbst Augustus woll darum mich nicht beneiden/  
 Wann für sein ganzes Reich ich diesen Stall erwehl/  
 Sein Zeppter füllt die Hand/ die Krippe labt die Seel/  
 Ob er ein Kaiser ist/ hier ist sein Herr zu sehen/  
 Und wil ich lieber hier mit armen Hirten stehen/  
 Als wann ich seinen Thron mit ihm besteigen solt.  
 Daß dort die schlaue Kunst mit dicht-belegtem Gold  
 Die Augen an sich zieht/ ist mir ein schlechtes Leben;  
 Die schwache Krippen-Wieg kan vielmehr Annußt geben/  
 Darinn die Liebe lebt. Am Hoff regiert der Meid/  
 In diesem düstren Stall ist unsre Seelen-Freud.  
 Die Günst im Kaiser-Saal vergeht wie Schnee im Merzen/  
 Die Liebe Jesu stammt aus innig-tieffen Herzen/  
 Ein jeder Augenblick zündt neue Fackeln an/  
 Da man die Jesus-Lieb gebildet sehen kan.  
 Je mehr der Winter-Wind und scharfer Frost sich mehret/  
 Je mehr das Stirn-gestirn die Liebes-Flammen mehret/  
 Und immerfort erglimt. Die Jungfer-Mutter sitzt/  
 Sie denket hin und her/ was aus der Krippen blist  
 Sey einer Gottheit Strahl/ und doch von Ihr gekommen;  
 Sie wird vom Wundern jezt vom neuen eingenommen.  
 Dann was hat diese wol in ihrem Sinn gedacht/  
 Als ihr der Engel Gruß die neue Zeitung bracht:  
 Ihr unberührter Leib solt den zur Welt gebähren/  
 Den alle Engel Meng als ihren Schöpfer ehren?

Der Atlas Brüst Gebet Milch-tränken Gottes Sohn?  
 Des Vaters Majestät und Himmel-Gottheit-Thron?  
 Kan diß auch woll geschehn? war ihre Demuht-Frage.  
 Wir fragen billig mit. Die Antwort liegt am Tage/  
 Die uns der Engel-Mund zur Glaubens-Nachricht giebt/  
 Gott hat den Jungfer-Leib zu seinem Seyn beliebt.  
 Da solt der wehrte Geist die Himmels-Glieder bilden!  
 Hab Dank Immanuel! wie sollen wirs verschulden?  
 Daß du zu unserm Heil/ mein süßer Jesu-Christ/  
 Dich deiner Macht entzeuchst/ und Mensch-geworden bist!  
 Die Lieb hieß vierzehn Jahr den guten Jacob dienen:  
 Und eben diese zog dich an die Marter-Bühnen;  
 Das Menschliche Geschlecht war die erkiesste Braut/  
 Die du/ von Ewig-her/ dir hättest Liebvertraut.  
 Der Teufel buhlte mit dir selbe zu entführen/  
 Sie folgte: schöne Folge! Des Höchsten Bild-verlieren  
 Eröffnete das Thor dem Teufel/ Sünd und Tod/  
 Bis endlich deine Lieb/ zum Mitleid/ sich erhohet.  
 Beglückter Liebes-Trieb! Der Himmel dacht auff Rache;  
 Die Erde stund in Furcht: Ihr ungerechte Sache  
 War heller als der Tag: diß sah die Himmels-Güt/  
 Verband der Erden sich durch einerley Geblüht.  
 Ist diesem nun also/ wer wolt an Trost verzagen?  
 Spar/Satan! deine Pfeil/und Sünden-Schuld-Verflage.  
 Sie finden nimmer statt. Gott Menschen-artet sich/  
 Spar/ Tod! dein Todten-Mecht/ kein Todes Stachel-stich  
 Kan uns mehr schädlich seyn. Weg mit dem Höllen-drauen  
 Die Christ-Geburt bringt uns ein freudigs Freiheit-freuen.  
 Spar/Sünde! deine Klag! hier ist dein Ober-Mann:  
 Die Zahlung lieget da/ daß niemand mahnen kan.  
 Der Allerstärkste! Gott! der Himmel! läßt sich binden/  
 In Menschen-Fleisch/ in Erd/ in Menschen-Bindeln winden.  
 Der

Der auf den Wolken wie auf blauen Teppig sähet/  
 Dem wird ein Hand-voll Heu zum Bett-gewand beschert.  
 Was soll das harte Heu? hier ist mein Herz-gerüste/  
 Zu einem sanften Bett. Wann ich was bessers wüßte/  
 So wolt auch selbiges ich gerne schaffen bey.  
 Ein Andacht-volle Seel ist besser ja als Heu/  
 Und lieb-beslämte Brust ja weicher als die Krippen?  
 Courtinen sollen seyn die Lob-beröhrte Lippen/  
 Gedult das Unter-Bett / das Ober-Bett der Glaub /  
 Da ruhe sanfft / daß Dir nichts deine Ruhe raub.  
 Der Aller-reichste wolt mit reicher Armuht prahlen/  
 Daß seine Armuht möcht der Sünden Reichthumb zahlen.  
 Der alles regt und trägt / den trägt die Mutter-Hand/  
 Die dich doch ihren Gott und Schöpfer hat genant.  
 Das Stern-Laternen-Deer empfäht von dir das Glänzen/  
 Am blau-safiernen Saal und hohen Himmels Gränzen/  
 Und du! du Jacobs-stern! liegst ohne Himmels-Schein:  
 So eng / so klein / so arm zeucht sich die Gottheit ein.  
 Du Bot der Schatten-Nacht / Auroren Hoffes-Diener!  
 Du Tages-Vorbot du / du Tag- und Nacht-Versühner!  
 Wirf deinen Glanz dahin! Thu was die Esche thut /  
 Sie zittert unbewegt / das Laub / ihr Schatten-Huht/  
 Soll / da ihr Schöpfer nakkt / auch sie entkleidet schauen.  
 Matuta schiffte gern von jenen Morgen-Auen  
 Ihr helles Purpur-Hembd / wann es nur nicht zu eng.  
 Die Sonne tanzt und hüpf / und hofft ihr Gold-gepräng  
 Wird ja vor andern noch des Glüks theilhaftig werden.  
 Hoff aber nur umbsonst! das Glük ist bloß der Erden/  
 Das Hoffen bleibe dir! die steile Bogen-Reiß  
 Ist diesem Glük zu hoch. Die Erd hat diesen Preis/  
 Daß sie mit dürrem Gras den Himmels-Herscher decket/  
 Und dessen zarten Leib im hartem Stroh verstecket.

Erd!



Erd! rühm dein Himmel-Glück! rühm jene Wunder-Macht/  
An der so hoher Ehr das Glück dich würdig macht!  
Erd auf! und rühme dich! Der Vater aller Zeiten/  
Der/ dessen hoher Ruhm kan allen Ruhm bestreiten/  
GOTT selbst/ bewohnet dich. Sey stolz mit diesem Gast/  
Den du durchs Himmels Guth erlangt vom Himmel hast/  
Den allerteursten Schatz/ den keiner gnug kan schätzen/  
Des Vaters Ebenbild/ der Menschen Lustergezzen/  
Liegt igt in deinem Schoß. Wer ist der nicht gesteh/  
Daf Erd und Himmel nun in gleicher Ehre geh?  
Ihr habt nun nicht allein/ ihr güldnen Sternen-Bühnen  
Den/ den ohn unterlaß die Cherubinen dienen:  
Auch diese Kugel hat/ womit ihr habt geprangt/  
Der Erden rundes Mund hat euren Schmutz erlangt.  
Ihr Erden-Bürger ihr wollt ihr den Höchsten ehren/  
Dürfft ihr nicht eur Gesicht zum lichten Himmel kehren/  
Und suchen Ihn allda; Viel näher ist Er euch:  
Er ist gestiegen ab von seinem Allmachts-Reich:  
Hat Zeppter/ Thron und Krohn um euer Heil verlassen/  
Ihr könnt auf Erden ihn/ den grossen GOTT umfassen/  
Den nichts umfassen kan. Nach Bethlehm euch erhebt/  
Daselbst ihr finden werdt den/ in dem ihr stets lebt.  
Ihr werdt im finstern Stall das Licht der Erden finden:  
Die Windeln winden ein/ den nichtes ein-kan-winden/  
Fragt ihr warum GOTT lieg am finstern Orth verschart/  
Es mußte ja ein Schatz mit Erde seyn verwahrt.  
Der Himmel ist auff Erd! Ihr Erd-Einwohner singet/  
Und mit vereintem Schall viel Lobe-Lieder bringet/  
Dem neu-gebohrnen GOTT! Es jauchze euer Sinn:  
Mit Tauben-einfalt hebt nach diesem Kind euch hin,  
Beküßet tausend-fach mit Andachts-vollen Lippen/  
Des süßen Jesuleins erwünschte Wiegen-Krippen/

Und

Und weil des Winters Wut die Blumen Euch versagt/  
So gebt Gebet und Ehr / bis Titan länger tagt/  
Alsdann wann Flora wird die bunten Blumen puzen/  
So soll dich Wiegen-Bett mit Blumen-Schmucke stuzen/  
Damit ein Blumen-Kranz der Blumen Blum beziehr/  
Als den die Schäfer-Schaar um ihre Stirne führr/  
Du Zweig von Isai! Mich dünkt / ich sehe kommen  
Selbst Könige hieher! dein Nie-seyn ist vernommen  
Von deinem Himmels-Heer. Ein neuer Wunder-Stern/  
Zeigt ihnen Wunder an: Zeigt aller Herren Herrn/  
Auf rauhem Stroh gelegt. Dem heitern Himmels-Leiter  
Nach-folgen sie getrost/ bis der Gebenedeyter  
Von ihnen wird gesehn. Ein Stern zum Stern sie führr/  
Der alle Sternen-saat mit Flammen-strahlen ziert.  
Sie bringen Weyrauch mit: sie bringen Gold und Myrrhen/  
Des Weyrauchs Rauch steigt auf auß güldenen Geschirren  
Dem hohen Himmel zu. Sie fallen hier zu Fuß/  
Die Demuth seuffzt und gibt dem Wunder-Kind den Gruß.  
Wie hat dein Herz in dir / du grosse Gottes-Mutter/  
Gehüpffet/ als dein Sohn/ der lag auf schlechten Futter/  
So hoch gehbet ward? Ich halt / daß damahls dir  
Ein Freuden-Thränen-Meer gebrochen sey herfür/  
Aus deiner Augen Mund! Dein Kind wird angebetet/  
Und zwar von Königen! Ich weiß/ daß oft erröthet  
Für Scham dein Josef ist/ als er hat angefeh  
Was deinem Sohn vor Ehr von Königen gescheh.  
Ach! Josef freue dich weil du dich noch kannst freuen/  
Es dich zerstreuen wird Herodes herbes dräuen/  
In ein entferntes Land! Es gönnt der Bösewicht/  
D Mißgunst! Gottes-Kind ein schlechtes Stroh-Bett nicht!  
Der ihm das Leben giebt / dem dräuet er das Sterben:  
Sein Nasen will die Streu zerstreuen und verderben

D

Darauf

Darauf Gott ist gelegt. Was nimm Regierfucht vor?  
Je mehr den Palm man drückt / je mehr er steigt einpoßr:  
So ist diß Kind geart. Was soll dann diß Beginnen?  
Welch ein verfluchter Geist beherſchet deine Sinnen/  
Du Wütrich! daß du wilt umbringen Gottes Sohn/  
Der ſich gegeben hat für uns zum Löſe-Lohn?  
Umſonſt / es iſt umſonſt! laß tauſend Kinder tödten;  
Und tauſend noch dazu. Diß Kind iſt auſſer nöhten.  
Wer Gott bekriegen will / derſelb ſich ſelbſt bekriegt/  
Und / eh er es vermeint / ſelbſt zu Boden liegt.  
Was red ich von der Flucht? noch iſt die Zeit der Freuden!  
Noch liegt das liebe Kind befreit von allen Leiden/  
Das bald angehen wird. Dann iſt es Trauens Zeit/  
Wann gegenwärtig iſt Angſt und vergäutes Leid.  
Noch laß uns frölich ſeyn. Was Adam hat verlohren /  
Das alles wieder iſt in Chriſto uns geböhren.  
Triumph! Jo! Jo! Triumph! der Himmel iſt auf Erd!  
Wer iſt der nicht mit mir recht Herz-erfreuet werd?  
Des Vaters Ebenbild hat Gottes Bild verneuet:  
Darum iſt unſer Sinn und Mund und Muth erfreuet.  
Die Furcht verſchwindet nun / die Adams Frucht gebär;  
Was vor zu unſrer Straf und Rache wachſam war /  
Das lacht uns frölich an. Der ſternen Straf-Gefichte/  
Und grauser Flammen-Schwanz wird ganz und gar zu nichte.  
Der blanke Luzifer bringt nun den Tages-Schein/  
Dem alles Wolken-Heer muß prächtig glanzbar ſeyn.  
Die Sonn ſonnt lieblicher / ſcheint gleichſam neu-erköhren;  
Weil uns der Tag erſcheint / an welchem wird geboren/  
Der Sonn und Sternen ſchuff. Des Himmels Glanz-Saffier  
Schmückt ſein gewölbtes Dach mit neu-beſchönter Dier/  
Und iſt kein andre Bläß noch Bleiche zu erſehen /  
Als die dem Heiden-Licht / das uns auf-ſolte-geben/

Am

Um Glanz gewonnen gibt. Der Jungfer Aehren-Stern  
Blinkt mit viel-größern Schein durch die gestirnte Fern;  
Dem Jungfer-Mutter-Sohn mit solchem Schein zu frönen;  
Des Löwen Schwanz und Herz muß dreimal heller schönen;  
Weil aus dem Juda-Stamm der Löw entsprossen ist.  
Der Stier hat sein Gestirn mit hellem Glanz gerußt:  
Weil seines Gleichen darf bey Jesus Krippen knien.  
Nur scheint die grosse Schlang den Glanz ihr zu entziehen,  
Vielleicht weil nun das Haupt der alten Schlangen kracht/  
Und für der ganzen Welt verhäßlich wird gemacht.  
So heist das neue Bild des Himmels Antlitz lachen:  
Und sollte solches nicht die Erde besser machen?  
Ja ja! die Erde wird auch wieder Pracht-beglänzt/  
Und ist zur Blumen-Zeit mit Blumen schön-bekränzt.  
Die Erd ernehrt und mehrt / was auf der Erde lebet.  
Sie ist von ihrem Fluch zu solchem Heil erhebet/  
Daz auch der schlechte Staub und der verachte Roth/  
Kraut und Pflaster seyn / in blinder Leute Noth.  
Die Luft haucht sanft uns an: Man hört nicht Eols Brause  
Mit böß-erzürntem Wut durch Nebel-luffte sausen.  
Weil dieser Welt-Monarch geboren in die Welt/  
Der nur mit einem Wink die Wind in Zügeln hält.  
Es wil die wilde See sich sicher schiffen lassen/  
Und nicht mit banger Furcht ein zages Herz anblasen.  
Sie hält den Wellen-Wall in ihren Gränzen ein/  
Mag nicht mehr / wie vorhin / der Erden Meister seyn;  
Vielmehr / weil Jesus hier / sich unterthänig zeigen/  
Und auf des Wortes Wort mit sanfter stille schweigen.  
Ihr bitter-scharfes Salz / das vor den Safft verzehrt/  
Ist zu der Nahrungs-Krafft mit neuer Krafft beschert.  
Der Menschen ganzes Seyn ist ganz-neu abgebildet/  
Die vor-betpörrte Seel mit Weißheit übergüldet /

Weil Gottes Weißheit steigt vom Himmel auf die Erd/  
Das unser Unberstand zum Himmel klüger werd.  
Es mögen uns die Feind berechten und besechten/  
Wir haben Gott für uns / den Starken und Gerechten:  
Er heist Immanuel / und ist auch / was Er heist:  
Durch Ihn ein Mensch auf Erd sich Himmel-sähig preist.  
Der Sinnen Wirkungs-Kraft darf nun nicht mehr erblöden.  
Der arme Taube hört / die Stummen können reden;  
Das Band der Zungen geht nur auff ein Wort entzwey;  
Der trumme Krüppel wird der Krücken-Stecken frey.  
Ein lahm-befüster Mann kan hurtig für sich gehen:  
Der Aussatz wird entsetzt; die Blinden können sehen.  
Die Krankheit lauffet fort und wird vom Leib entführet/  
Wann nur das kranke Glied der Jesus-Singer rühret.  
Was vor uns Furcht einjug / wird von der Furcht verjaget/  
Der Löw und Tiger sind vor Menschen nun verjaget/  
Und wo sie bey uns sind / so sind sie uns befreundt:  
Es lebet hin und her das Lamm und Wolff vereint.  
Das grasse Panterthier gesellet sich zu Bären/  
Als ob sie nimmer nicht entrüst gewesen wären:  
Sonst flieht / vor dem man floh. Du schönstes Menschen-Kind!  
Durch dein Mensch-werden wir so hoch beseligt sind!  
Du machest / das wir uns nicht dürffen mehr verstecken  
Vor dem erzürntem Gott / noch uns mit Feigen decken:  
Den Eden öffnest du / den Eben bis verschloß:  
Die Fessel sind entzwey / wir Adams-Kinder loß.  
Der Himmel ist auff Erd! die Erde ist der Himmel/  
Weil Gott hieselbst den thront. Fort! fort du Höll-gefümmel!  
Fort nach dem Untergrund / wo dir ein Sitz gerüst:  
Die Höll ist nicht auff Erd / weil die verhimmelt ist.  
Weich / schwarze Teufels-rott / zur schwarzen Höllen-Höle/  
Dein Gift trifft uns nicht mehr / du kanst nicht Leib und Seele  
Vers

Verderben / wie zuvor. Vergrößre Flut und Glut:  
 Verdopple Dbaal und Angst: der Christ-gebildte Muth  
 Verlachet deine Macht und Pech-betriefte Flammen!  
 Ihr Plag-Göttinnen / ihr / tragt alle Furcht zusammen/  
 Durchstürmt Kozytus Reich / ergrimmt den Hülen-Hund/  
 Daß von dem Schref-Geheul erschall der schwarze Grund/  
 Bring nun / Megara / her für Myrten Feuer Zangen/  
 Ein Dbal-beängstes Herz auffß ärgste anzubangen:  
 Zerrauß / Lissione / für Lorbeer deine Haar/  
 Und streu für Blumen-werk die Gift-beschlängte Waar  
 Auf jeden Weg und Steg: Alletto laß die Pfoffen  
 Im schwarzen Plutons Reich vielmehr anitz verroffen  
 Vom Schmauch-berauchten Dbalm / als daß der Palmen Zier  
 Dir grosses Nutzen mach: weil Christus thronet hier /  
 Muß eure falsche Freud ob unserm Sünder-fallen  
 In Meid und Haß und Grauß anigo sich vergallen.  
 Wiewol ihr eure Zähn vergebens auff uns bleckt/  
 Da uns Immanuel mit seinen Flügeln deckt.  
 Was will die arme Höll den Himmel-Herscher truken?  
 Was will der todte Tod auff unser Leben stuken?  
 O Tod! dein Tödden nichts als nur den Leib zerbricht;  
 Weil ja der Stachel-stich die Seele nimmer sicht:  
 Der Geist steigt Himmel-an: wird Himmel-auff genommen  
 Von Gott / von dessen Gut er erstlich ist gekommen.  
 Also hat uns beglückt des Allerhöchsten Sohn /  
 In dem er steigt herab von seinem Himmel Thron/  
 Und wird ein kleines Kind! so wird uns neu-geboren  
 Das Bild / das Adam hat durch seinen Fall verlohren!  
 So labt uns Freud und Fried! Hört nur den Engel-Chor:  
 Die Himmel-Sängerin singt dieses Lied uns vor:  
 Ehr sey Gott in der Höh! und Friede auf der Erdel/  
 Daß an dem Mensch-geschlecht das Wol-gefallen  
 D 3 werde. Ach

Ach daß doch dieser Fried / der unsrer Seel beschert /  
 Der ganz-verwirrten Welt auch möchte seyn gewehrt? (Tretter!  
 Du Frieden-Fürst! du Held! du Raht! Krafft! Schlangen  
 Du Wunder-Liebes-Gott! du Seel-und Leib-Erretter!  
 Sieh doch mit Gnaden an / wie durch den harten Krieg  
 Europen matte Seel in letzten Jügen lieg!  
 Wer kan der Länder Noth / der Städte Messer / sehen /  
 Daß nicht den Augen muß das Zähren-Blut entgehen?  
 Der Nord-ergrunte Mars draut manchem König-reich/  
 Mit Blut und Feuer-Blut die allerletzte Leich.  
 Sein Wut-erbrandter Zorn will sich nicht ruhig zeigen /  
 Bis er im Siegen kan auff König-Gräber steigen.  
 Sein Neid-vergalltes Herz nehrst sich mit Raub und Dampf.  
 Blut kühlet seinen Wuth in einem Toden-Kampf.  
 Er häget seine Lust am Meßeln / Morden / Würgen;  
 Die Kinder-Unschuld kan das Leben nicht verbürgen;  
**W**ie / wann der lichte Blitz in hohe Eichen fährt /  
 Der Donner-schwere Fall auch Neben-Bäum verfehrt/  
 So dringt die Krieges-Macht auff alt und junge Seelen:  
 Je mehr man Leichen zehlt / je mehr sind man zu zehlen /  
 Die nicht zu zehlen sind. O süßes Friedens-Kind!  
 Laß doch / wie wir im Geist mit dir befriedet sind;  
 Aus deiner Gnaden-quell die Frieden-Strömlin stieffen/  
 Die auff die Krieges-glut sich uns zu Gut ergieffen /  
 Bis sie gedämpffet werd. Hilff daß bey neuer Zeit  
 Uns deine Heilgeburt mit altem Heil gedeit/  
 Auff daß das Teutsche Rom des Janus Tempel schliesse/  
 Daß ganz Europa seh / wie stetes Wol ersprieße!  
 Erhöre kleines Kind! Erhöre grosser GOTT!  
 Zerreib / die böses treibt / die Krieg-gesinnte Mott!  
 Verneu das Friedens-Bild / daß uns bisher entwendet.  
 Dank sey die Opfer-glut / die glübe ungeendet!

✠(o)✠

✠

Da!

\* \* \*

**S**A! welch ein Bild ist Gottes-Bild geworden!  
Das schönste ist ins scheußlichste verkehrt!

Der Mensch hat sich gestürzt in Satans-Orden/  
Und mit dem Obst sein Wol-seyn aufgezehrt.

Weh! Eve hat uns Noth und Tod gebohren:  
Die Unglücks-Frucht hat Furcht auf uns gebracht/  
Und Fluch und Flucht. Ach! alles ist verlohren!  
Verachtet ist die Macht. Die Pracht ent-pracht.

Es hat ö Leid! des Teuffels Larv umhüllet  
Das Gottes-Bild. Mir schauet Haut und Hand/  
Wann ich anschau / wie dieses angefüllet  
Mit Laster-Lust und groben Unverstand.

Wo Gott gethront / da wohnen Satans-Engel:  
Die Lust in Last numehr verwandelt ist /

Das schöne Bild ist voller schnöder Mängel:  
Betrachte diß / du / der du bist ein Christ.

Was Hülffe dann / da alles ist verlohren?  
Was Rath und Trost / da Trost und Rath gebricht?

Doch unverzagt! In Christo ist gebohren  
Was Adam uns gemachet hat zu nicht.

Des Vaters Sohn und Vater aller Väter /  
Den Josefes Mund zu Bethlehem geküßt:

Der



Der grossen Welt Großmächtigster Wollthäter/  
Hat wiederbracht was wir so lang vermisst.

Der Tod ist todt durch Gottes Erden-werden!  
Die Satans-Masck verlarvt nicht Gottes-Bild:

Wir sind befreyt von höllischen Beschwerden  
Durch Gottes Sohn/ der Gottes Zorn gestillt.

Die Christ-Geburt der Seelen Heil gebieret:  
Des Vaters Bild hat Gottes Bild verneut;

Darum die Schaar der Christen trümsiret/  
Und wir mit ihr von Herzen sind erfreut.

Fürnemlich **Er/ Herr Depkin** / läst verspären  
Mit süßem Thon die Freude / die **Er** fühlt:

Sein geistig Spiel wil Gottes Kripp bezieren!  
Ich lob den Geist der also geistig spielt!

Wie: das der Nord die Adern-Flut nicht hemmet!  
Das so viel Eis die Dichter-gluth nicht dämft!

Das nicht der Frost den Einflus-Fluß anstämmt!  
Dis alles hat Herrn Depkins Sinn bekämft.

Fahrt Ihr so fort / wie Ihr habt angefangen /  
**Geheffter Freund** / so sag ich kühn / das Ihn

Für allen wird auß Norden Laub umhängen  
Die **Musen-Zunft**. Dis / **Depkin** / wünscht

Sein  
Kien.



\* \* \*

**S**A! welch ein Bild ist Gottes-Bild ge  
Das schönste ist ins scheußlichste verkehrt!

Der Mensch hat sich gestürzt in Satans  
Und mit dem Obst sein Wol-seyn aufgezehrt

Weh! Eve hat uns Noth und Tod gebot  
Die Unglücks-Frucht hat Furcht auf uns ge  
Und Fluch und Flucht. Ach! alles ist ver  
Derachtet ist die Macht. Die Pracht ent-p

Es hat o Leid! des Teuffels Larv umhü  
Das Gottes-Bild. Mir schauet Haut und  
Wann ich anschau / wie dieses angefüllet  
Mit Laster-Lust und groben Unverstand.

Wo Gott gethronet / da wohnen Satans  
Die Lust in Last numehr verwandelt ist /

Das schöne Bild ist voller schnöder Mä  
Betrachte diß / du / der du bist ein Christ.

Was Hülffe dann / da alles ist verlohren  
Was Rath und Trost / da Trost und Rath

Doch unverzagt! In Christo ist gebohren  
Was Adam uns gemachet hat zu nicht.

Des Vaters Sohn und Vater aller Väter  
Den Josefs Mund zu Bethlehem geküßt:

